



Hl. Cyprian von Karthago

Gott, unser Vater:

Welche große Menschenfreundlichkeit aber ist es von dem Herrn, welche reiche Fülle seiner Gnade und Güte gegen uns, dass er nicht nur wünschte, wir sollten unser Gebet vor dem Angesicht Gottes so darbringen, dass wir Gott unseren Vater nennen können, sondern dass auch wir ebenso gut Söhne Gottes heißen sollen, wie Christus Gottes Sohn ist! Diese Bezeichnung würde keiner von uns beim Gebete in den Mund zu nehmen wagen, hätte nicht er selbst uns gestattet, so zu beten. Darum sollten wir, geliebteste Brüder, stets daran denken und uns dessen bewusst bleiben: wenn wir Gott unseren Vater nennen, dann müssen wir uns auch wie Söhne Gottes benehmen, damit ebenso, wie wir uns darin gefallen, Gott zum Vater zu haben, auch er an uns sein Gefallen hat. Lasst uns wandeln als Tempel Gottes, damit man sieht, dass Gott in uns wohnt! Lasst uns in unserem ganzen Handeln den Geist nicht verleugnen, und wollen wir, die wir geistlich und himmlisch geworden sind, auch nur Geistliches und Himmlisches denken und tun! Hat doch Gott der Herr selbst gesagt: „Diejenigen, die mich verherrlichen, werde ich verherrlichen, und die mich verachten, werden verachtet werden.“ Auch der selige Apostel hat in seinem Brief geschrieben: „Ihr gehört euch nicht selbst; denn ihr seid um einen hohen Preis erkaufte. Verherrlicht Gott in eurem Leib und in eurem Geist, denn sie gehören Gott!“

Gottes Wille:

„Dein Wille geschehe im Himmel und auf Erden“, nicht etwa damit Gott tun kann was er will, sondern damit wir zu tun vermögen, was Gott will. Denn wer hindert Gott daran, seinen Willen zu tun? Weil hingegen wir vom Teufel behindert werden in unserem Tun und Trachten in allen Stücken Gott zu gehorchen, so beten und flehen wir darum, dass in uns der Wille Gottes geschehen soll. Damit dieser aber in uns geschieht, brauchen wir Gottes Willen, das heißt: seine Hilfe und seinen Schutz. **Denn niemand ist stark aus eigener Kraft, sondern nur Gottes Gnade und Barmherzigkeit bietet sicheren Schutz.** So sagte auch der Herr, indem er die

Schwäche der menschlichen Natur verriet, die er an sich trug: „Vater, wenn es möglich ist, so gehe dieser Kelch an mir vorüber!“ Um aber seinen Jüngern ein Beispiel zu geben, dass sie nicht ihren, sondern Gottes Willen tun sollten, setzte er noch die Worte hinzu: „Doch nicht, was ich will, sondern was Du willst.“ Und an einer anderen Stelle sagte er: „Ich bin nicht vom Himmel herabgestiegen, um meinen Willen zu tun, sondern den Willen dessen, der mich gesandt hat.“ Wenn nun aber der Sohn gehorchte und den Willen seines Vaters tat, wie viel mehr muss dann der Knecht gehorchen, um den Willen seines Herrn zu erfüllen? So ermahnt und lehrt uns ja auch Johannes in seinem Briefe, den Willen Gottes zu tun, indem er sagt: „Liebt nicht die Welt noch das, was in der Welt ist! Wenn jemand die Welt liebt, so ist die Liebe des Vaters nicht in ihm; denn alles, was in der Welt ist, ist Lust des Fleisches und Lust der Augen und weltliche Eitelkeit, die nicht vom Vater sind, sondern von der Welt. Und die Welt wird vergehen und ihre Lust; wer aber den Willen Gottes tut bleibt in Ewigkeit, wie auch Gott bleibt in Ewigkeit“

Wenn wir also in Ewigkeit bleiben wollen, müssen wir den Willen Gottes tun, der ewig ist.

Der Wille Gottes aber, den Christus erfüllt und gelehrt hat, ist Demut im ganzen Verhalten, Beständigkeit im Glauben, Bescheidenheit in unseren Worten, Gerechtigkeit in unseren Taten, Barmherzigkeit in unseren Werken und Zucht in unseren Sitten. Anderen niemals Unrecht tun, erlittenes Unrecht aber willig ertragen, mit den Brüdern Frieden halten, den Herrn von ganzem Herzen verehren, ihn lieben als unseren Vater, ihn fürchten als unseren Gott, Christus über alles stellen, weil auch er nichts über uns gestellt hat, ihm in unzertrennlicher Liebe anhängen, voll Mut und Vertrauen zu seinem Kreuze stehen, wenn um seinen Namen und seine Ehre der Streit tobt, mit unserem Munde voll Standhaftigkeit das Bekenntnis ablegen, beim gerichtlichen Verhör voll Zuversicht in den Kampf gehen und im Tode durch Geduld die Krone erringen: das heißt danach streben, ein Miterbe Christi zu sein, das heißt dem Gebote Gottes nachkommen, das heißt den Willen des Vaters erfüllen.

Wir bitten aber, der Wille Gottes soll geschehen „im Himmel und auf Erden“; dies läuft beides auf die Vollendung unserer Wohlfahrt und unserer Errettung hinaus. Denn da wir einen Körper von der Erde und einen Geist vom Himmel besitzen, so sind wir selbst Erde und Himmel und bitten darum, es möge in beiden, das heißt: nicht nur im Leibe, sondern auch im Geiste, Gottes Wille geschehen. Denn Fleisch und Geist liegen miteinander im Krieg, und bei ihrem gegenseitigen Zwist kommt es täglich zum Kampf; und so können wir gerade das, was wir wollen, nicht ausführen, da der Geist das Himmlische und Göttliche sucht, während das Fleisch nach dem Irdischen und Zeitlichen verlangt. Deshalb bitten wir darum, es möge zwischen diesen beiden Gegnern mit Gottes Beistand und Hilfe Eintracht hergestellt werden, damit die durch ihn wiedergeborene Seele gerettet wird, indem nicht nur im Geiste, sondern auch im Fleisch Gottes Wille sich vollzieht. Dies erklärt in offenen und deutlichen Worten der Apostel Paulus. „Das Fleisch“, sagt er, „begehrt gegen den Geist und der Geist gegen das Fleisch. Denn diese widerstreben einander, so dass ihr eben das nicht tut was ihr wollt. Offenkundig aber sind die Werke des Fleisches, als da sind Ehebruch, Hurerei, Unlauterkeit, Unzucht, Götzendienst, Zauberei, Totschlag, Feindschaft, Streit, Eifersucht, Zorn, Aufreizung, Groll, Zwietracht, Zerwürfnis, Missgunst, Trunkenheit,

Schwelgerei und dergleichen; die solches tun, werden das Reich Gottes nicht besitzen. Die Frucht aber des Geistes ist Liebe, Freude, Friede, Großmut, Güte, Glaube, Sanftmut, Enthaltbarkeit, Keuschheit.“ **Das ist der Grund, warum wir in täglichen, ja in unablässigen Gebeten darum flehen, es möge nicht nur im Himmel, sondern auch auf Erden der Wille Gottes an uns geschehen. Denn der Wille Gottes geht dahin, dass das Irdische vor dem Himmlischen zurücktrete und dass das Geistliche und Göttliche die Oberhand gewinne.**

Über die Geduld Gottes:

Wir aber, geliebteste Brüder, die wir Philosophen sind nicht in Worten, sondern in Taten, und die Weisheit nicht in der Kleidung an den Tag legen, sondern in der Wahrheit, die wir mehr das innere Bewusstsein der Tugenden kennen als die Prahlerei damit, wir, deren Größe nicht in ihren Reden beruht, sondern in ihrem Leben, wir wollen als die Diener und Verehrer Gottes die Geduld, die wir durch himmlische Belehrung lernen, in geistlichem Gehorsam zeigen! Denn diese Tugend haben wir mit Gott gemeinsam. Bei ihm entspringt die Geduld, von ihm nimmt ihre Herrlichkeit und Würde ihren Anfang. Der Ursprung und die Größe der Geduld geht auf Gott als Urheber zurück. Etwas, was Gott teuer ist, muss auch der Mensch hochschätzen; ein Gut, das die göttliche Herrlichkeit liebt, ist damit auch von ihr empfohlen. Wenn Gott unser Herr und Vater ist, so lasst uns auch der Geduld unseres Herrn und zugleich unseres Vaters nach streben; denn die Diener müssen gehorsam sein, und die Kinder dürfen sich ihrer Abkunft nicht unwürdig zeigen.

Welch große und erhabene Geduld aber zeigt Gott, indem er die von den Menschen zur Schändung seiner Herrlichkeit und Ehre errichteten heidnischen Tempel, ihre aus Erde geformten Bildwerke und ihre gottlosen Opfer mit der größten Geduld erträgt und dennoch über Gute und Böse in gleicher Weise Tag werden und das Licht der Sonne aufgehen lässt, und wenn er die Länder mit Regen tränkt, keinen von seinen Wohltaten ausschließt, sondern den Gerechten ebenso wie den Ungerechten ohne jeden Unterschied sein Nass spendet! Wir sehen, wie mit unzertrennlicher, gleichmäßiger Geduld Schuldigen und Unschuldigen, Frommen und Gottlosen, Dankbaren und Undankbaren auf Gottes Wink die Jahreszeiten gefügig sind, die Elemente dienen, die Winde wehen, die Quellen strömen, wie die Fülle der Ernten gedeiht, der Ertrag der Weingärten heranreift, die Baumpflanzungen Obst in Fülle hervorbringen, wie die Wälder voll Laub werden und die Wiesen blühen. Und obwohl Gott durch häufige, ja durch fortwährende Kränkungen erbittert wird, beherrscht er dennoch seinen Unmut und wartet geduldig den einmal vorausbestimmten Tag der Vergeltung ab, und obgleich er die Rache in seiner Gewalt hat, will er doch lieber noch längere Zeit Geduld üben, indem er eben voll Milde [die Kränkungen] hinnimmt und [die Rache] hinausschiebt, damit womöglich die lange fortgesetzte Bosheit sich endlich doch noch ändere und der Mensch, nachdem er sich in dem befleckenden Schmutze des Irrtums und der Verbrechen gewälzt, wenn auch spät erst, sich zu Gott bekehre, der ja selbst mahnt und sagt: "Ich will nicht so sehr den Tod des Sterbenden als vielmehr, dass er sich bekehre und lebe Und wiederum: "Kehrt zurück zu mir, sagt der Herr“. Und abermals: "Kehrt zurück zu dem Herrn, eurem Gott; denn er ist barmherzig und gütig und geduldig und von großem Erbarmen, und er ändert sein

Urteil gegenüber verhängten Heimsuchungen." Indem dies auch der selige Apostel Paulus in Erinnerung bringt und den Sünder zur Buße ruft, äußert und sagt er: "Oder verachtest du etwa den Reichtum seiner Güte und seine Langmut und Geduld und weißt nicht, dass die Geduld und Güte Gottes dich zur Buße hinführt? Du aber nach deiner Härte und deinem unbußfertigen Herzen häufst dir den Zorn am Tage des Zornes und der Offenbarung des gerechten Gerichtes Gottes, der vergelten wird einem jeden nach seinen Werken." Gerecht, sagte er, sei das Gericht Gottes, weil es spät erst kommt, weil es lange und weit hinausgeschoben wird, damit dem Menschen durch die langmütige Geduld Gottes zum Leben verholfen werde. Dann erst wird die Strafe an dem Gottlosen und Sünder vollzogen, wenn die Reue über die Sünde nichts mehr nützen kann.

Und damit wir noch gründlicher ersehen können, geliebteste Brüder, daß die Geduld etwas Göttliches ist und daß jeder, der sanftmütig, geduldig und milde ist, Gott den Vater nachahmt, so hat der Herr, als er in seinem Evangelium die Vorschriften für die Gewinnung des Heiles gab und durch die Erteilung göttlicher Mahnungen seine Jünger zur Vollkommenheit hinleitete, geäußert und gesagt: "Ihr habt gehört, daß gesagt worden ist: ‚Du sollst deinen Nächsten lieben und deinen Feind hassen!‘ Ich aber sage euch: Liebt eure Feinde und betet für die, die euch verfolgen, damit ihr die Kinder eures Vaters seid, der im Himmel ist, der seine Sonne aufgehen lässt über Gute und Böse und regnen lässt über Gerechte und Ungerechte! Denn wenn ihr nur diejenigen liebt, die euch lieben, was für einen Lohn werdet ihr da haben? Tun nicht auch die Zöllner so? Und wenn ihr nur eure Brüder grüßt, was tut ihr da Besonderes? Tun nicht auch die Heiden dasselbe? Seid also ihr vollkommen, wie euer himmlischer Vater vollkommen ist!" **Nur so, sagte er, würden die Kinder Gottes vollkommen, nur so, zeigte und lehrte er, gelangten die durch die himmlische Geburt Erneuerten zur höchsten Vollendung, wenn die Geduld Gottes des Vaters in uns bleibe, wenn die Gottähnlichkeit, die Adam durch die Sünde verloren hatte, in unseren Handlungen sich offenbare und sichtbar werde. Welcher Ruhm ist es, Gott ähnlich zu werden, welch großes und erhabenes Glück, in den Tugenden etwas zu besitzen, was sich mit den göttlichen Vorzügen vergleichen lässt!**

Und dies, geliebteste Brüder, hat unser Herr und Gott Jesus Christus nicht nur mit Worten gelehrt, sondern auch in seinen Taten erfüllt, und er, der gesagt hatte, er sei dazu herabgestiegen, um den Willen des Vaters zu tun, hat unter anderen wunderbaren Eigenschaften, durch die er deutliche Beweise seiner göttlichen Herrlichkeit gab, auch die Geduld des Vaters auf seinem ganzen Leidensweg bewahrt. Ja, sein ganzer Wandel trägt so überhaupt schon gleich von seiner Ankunft an das Gepräge der ihn begleitenden Geduld. Denn indem er erstens von seiner himmlischen Erhabenheit auf die Erde herab steigt, verschmäht er es nicht, als Sohn Gottes das Fleisch des Menschen anzunehmen, und obwohl er selbst kein Sünder war, die Sünden anderer zu tragen. Nachdem er für eine Weile die Unsterblichkeit abgelegt hat, bringt er es über sich, ein Sterblicher zu werden, um als Unschuldiger für das Heil der Schuldigen den Tod zu erleiden. Der Herr lässt sich taufen von dem Knechte, und er, der die Vergebung der Sünden dereinst verleihen wird, hält es nicht unter seiner Würde, durch das Bad der Wiedergeburt seinen Körper zu reinigen. Vierzig Tage lang fastet er, von dessen Hand die anderen reichlich gespeist werden: er hungert und fühlt

Verlangen nach Nahrung, damit alle, die nach dem Worte und der Gnade hungrig waren, mit himmlischem Brote gesättigt werden. Er kämpft mit dem Teufel, der ihn versucht, und damit zufrieden, einen so gewaltigen Feind besiegt zu haben, begnügt er sich mit bloßen Worten. Über seine Jünger übte er nicht wie über Knechte die Gewalt eines Herrn aus, sondern voll Güte und Milde brachte er ihnen brüderliche Liebe entgegen, ja er ließ sich sogar dazu herab, den Aposteln die Füße zu waschen, um durch sein Vorbild zu lehren, wie ein Mitknecht gegen seine Genossen und Gefährten sich betragen soll, indem er als Herr sich also gegen die Knechte benahm. Und es ist gar kein Wunder, dass er sich gegen die gehorsamen Jünger in solcher Weise verhielt, er, der es über sich vermochte, einen Judas bis zuletzt in langmütiger Geduld zu ertragen, mit dem Widersacher zusammen zu speisen, den Feind in seiner nächsten Umgebung zu wissen, ohne ihn öffentlich bloß zu stellen, ja nicht einmal den Kuss des Verräters zurück zu weisen. Was aber gar erst seine Geduld mit den Juden betrifft: welch großer Gleichmut, welch große Nachsicht gehörte dazu, die Ungläubigen durch Zureden für den Glauben zu gewinnen, den Undankbaren freundlich entgegen zu kommen, den Widersprechenden sanftmütig zu erwidern, die Hochmütigen voll Milde zu ertragen, den Verfolgern in Demut sich zu fügen und bis zur Stunde des Kreuzes und Leidens bestrebt zu sein, die Mörder der Propheten und die steten Empörer gegen Gott um sich zu sammeln!

In der Zeit des Leidens und des Kreuzes selbst aber, bevor es noch zum grausamen Tode und zum Blutvergießen kam, welch schimpfliche Schmähungen hörte er da geduldig an, welch kränkende Hohnreden ließ er sich da gefallen, so dass der Speichel der höhrenden Rotte ihn traf; ihn, der mit seinem Speichel kurz vorher die Augen der Blinden geöffnet hatte, und er, in dessen Namen jetzt von seinen Dienern der Teufel samt seinen Engeln geißelt wird, selbst Geißelhiebe erduldet, dass er mit Dornen gekrönt wurde, der die Märtyrer mit unverwelklichen Blumen bekränzt, dass man ihn mit der Hand ins Antlitz schlug, der die wahre Palme den Siegern reicht, dass er der irdischen Kleider beraubt wurde, der die anderen mit dem Gewand der Unsterblichkeit kleidet, dass man ihn mit Galle speiste, der die himmlische Speise darbot, dass man ihn mit Essig tränkte, der den Kelch des Erretung kredenzte! Er, der Unschuldige, er, der Gerechte, ja vielmehr die Unschuld und die Gerechtigkeit selber, wird unter die Übeltäter gezählt, und durch falsche Zeugnisse wird die Wahrheit unterdrückt. Gerichtet wird er, der selbst dereinst richten wird, und das Wort Gottes lässt sich schweigend zum Kreuze führen. Und während bei der Kreuzigung des Herrn die Gestirne aus ihrer Ordnung kommen und die Elemente in Aufruhr geraten, während die Erde erbebt, die Nacht den Tag verdrängt und die Sonne ihre Strahlen und Augen abwendet, um nicht den Frevel der (ungläubigen) Juden schauen zu müssen, spricht er kein Wort und rührt sich nicht und gibt seine Herrlichkeit nicht einmal inmitten des Leidens zu erkennen. **Bis zum Ende erträgt er alles beharrlich und beständig, damit die Geduld in ihrer ganzen Vollkommenheit sich in Christus vollende.**

Und nach dem allem nimmt er sogar noch seine Mörder in Gnaden an, wenn sie sich bekehren und zu ihm kommen, und, in heilbringender Geduld voll Güte auf ihre Rettung bedacht, verschließt er seine Kirche für keinen. Jene Widersacher, jene Lästerer, jene beständigen Feinde seines Namens lässt er nicht nur zur Vergebung ihrer Schuld, sondern sogar zum Lohne des himmlischen Reiches gelangen, wenn sie

nur über ihr Vergehen Reue zeigen, wenn sie nur den begangenen Frevel erkennen. Was lässt sich Geduldigeres, was lässt sich Gütigeres anführen? Zum Leben wird durch Christi Blut sogar der erweckt, der Christi Blut vergossen hat! So groß und so erhaben ist die Geduld Christi; denn wäre sie nicht so groß und erhaben, so hätte die Kirche auch keinen Apostel Paulus aufzuweisen.

Wenn nun aber auch wir, geliebteste Brüder, in Christus sind, wenn wir ihn angezogen haben, wenn er der Weg unseres Heiles ist, so lasst uns, die wir Christus auf den Spuren des Heils nachfolgen, nach dem Vorbild Christi wandeln, wie der Apostel Johannes lehrt mit den Worten: "Wer sagt, er bleibe in Christus, der muss auch selbst wandeln, wie er gewandelt ist!" Auch Petrus, auf den nach dem gnädigen Willen des Herrn die Kirche gegründet ist, äußert in seinem Briefe und sagt: "Christus hat gelitten für euch, indem er euch ein Vorbild hinterließ, damit ihr seinen Fußstapfen folgt: er, der keine Sünde beging und in dessen Mund kein Trug gefunden wurde, der, als er geschmäht wurde, nicht wieder schmähte, als er litt, nicht drohte, sondern sich dem übergab, der ungerecht richtete."

Über das Sterben des Menschen:

Es steht geschrieben, der Gerechte soll durch den Glauben leben. Wenn du aber gerecht bist und durch den Glauben lebst, wenn du wahrhaft auf Gott vertraust, warum begrüßest du es dann nicht mit Freuden, dass du zu Christus gerufen wirst, und warum wünschst du dir nicht Glück dazu, den Teufel los zu werden; denn du bist dann doch bei Christus und kannst der Verheißung des Herrn sicher sein? So hatte jener gerechte Simeon, der in Wahrheit ein Gerechter war und der mit vollem Glauben Gottes Gebote hielt, von Gott den Bescheid erhalten, er werde nicht eher sterben, als bis er Christus gesehen habe. Als nun das Christuskind mit seiner Mutter in den Tempel kam, da erkannte er im Geiste, dass Christus von dem ihm vorher geweissagt war nunmehr geboren worden ist. Er wusste dass er nun bald sterben soll, nachdem er ihn nun gesehen hatte. Voll Freude also über den schon so nahen Tod und der baldigen Abberufung gewiss, nahm er das Kind auf seine Arme, pries Gott, rief und sprach: "Jetzt lässt du, Herr, deinen Diener in Frieden gehen nach Deinem Wort, weil meine Augen Deinen Heiland gesehen haben." Damit bewies und bezeugte er doch offenbar, dass wir Diener Gottes dann erst Frieden, dann erst volle und ungestörte Ruhe haben, wenn wir den Stürmen dieser Welt entrückt sind und in den Hafen der ewigen Heimat und Sicherheit einlaufen, wenn wir unsere Todesschuld hier abgetragen haben und zur Unsterblichkeit gelangen. Denn das ist der wahre Friede, das ist die zuverlässige Ruhe, das die beständige, feste und ewige Sicherheit.

Was hat man dagegen auf der Welt anderes, als dass man täglich gegen den Teufel Krieg führen, als dass man gegen seine Speere und Geschosse in beständigem Ringen sich abkämpfen muss? Mit der Habsucht, mit der Unzüchtigkeit, mit dem Zorn, mit dem Ehrgeiz haben wir zu ringen, mit den fleischlichen Lastern, mit den weltlichen Lockungen haben wir einen beständigen und beschwerlichen Kampf zu bestehen. Umlagert und von allen Seiten von den Anfechtungen des Teufels bedrängt, vermag die Seele des Menschen kaum dem einzelnen Fehler entgegenzutreten, kaum dem einzelnen zu widerstehen. Ist die Habsucht nieder geworfen, so erhebt sich die Fleischeslust; ist die Fleischeslust unterdrückt, so tritt der Ehrgeiz an ihre Stelle; ist

der Ehrgeiz überwunden, so erbittert uns der Zorn, es bläst der Hochmut uns auf, es lockt uns die Trunksucht, der Neid stört die Eintracht, und die Eifersucht zerreißt die Freundschaft. Du lässt dich dazu drängen zu fluchen, was das göttliche Gesetz verbietet, du lässt dich dazu verleiten, zu schwören, was doch nicht erlaubt ist.

So viele Verfolgungen sind es, die unsere Seele Tag für Tag zu erdulden hat, so viele Gefahren bedrängen unser Herz. Und da sollten wir uns freuen, noch lange den Schwertstreichen des Teufels ausgesetzt zu sein, obwohl doch vielmehr sehnlich zu wünschen wäre, durch einen möglichst frühen erlösenden Tod eilends zu Christus zu gelangen? Belehrt er uns doch selbst mit den Worten: "Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: ihr werdet weinen und wehklagen, die Welt aber wird sich freuen; ihr werdet traurig sein, aber eure Traurigkeit wird sich in Freude verwandeln." Wer sollte nicht wünschen, die Traurigkeit los zu werden, wer sich nicht beeilen, zur Freude zu gelangen? Wann aber unsere Traurigkeit in Freude sich verwandelt, das erklärt abermals der Herr selbst mit den Worten: "Ich werde euch wiedersehen, und euer Herz wird sich freuen, und eure Freude wird niemand von euch nehmen." Da also "Christus sehen" sich freuen heißt und da es keine Freude für uns geben kann, wenn man nicht Christus sieht, welche Geistes Verblendung oder welcher Wahnsinn ist es dann, die Drangsale, das Leid und die Tränen der Welt zu lieben, statt vielmehr der Freude zuzueilen, die nie wieder genommen werden kann?

Das kommt aber daher, geliebteste Brüder, weil der richtige Glaube fehlt, weil niemand das für wahr hält, was Gott verheißt, der doch wahrhaftig ist und dessen Worte für die Gläubigen ewig feststehen.

Versprche dir ein würdiger, achtbarer Mann irgend etwas, so würdest du seinem Versprechen Glauben schenken und nicht annehmen, dass er dich täuschen und betrgen könnte, er, von dem du doch weit dass er in seinen Worten und Taten zuverlässig ist. Nun ist es Gott, der mit dir spricht: und du schwankst ungläubigen Sinnes misstrauisch hin und her? Gott verheißt dir Unsterblichkeit und ewiges Leben, wenn du von dieser Welt scheidest: und du zweifelst? Das heißt gar keine Ahnung von Gott haben, das heißt Christus, den Lehrmeister des Glaubens, durch die Sünde des Unglaubens beleidigen, das heißt der Kirche angehören, ohne im Hause des Glaubens auch wirklichen Glauben zu haben.

Welchen Gewinn es bedeutet, das zeitliche Leben zu verlassen, das hat Christus selbst gezeigt, der Lehrmeister alles dessen, was zu unserem Heil und Nutzen dient; denn als seine Jünger betrübt waren, weil er sagte, er werde nunmehr dahingehen, da sprach er zu ihnen die Worte: "Wenn ihr mich geliebt hättet, würdet ihr euch freuen, daß ich zum Vater gehe." Damit wollte er offenbar lehren und zeigen, dass wir statt zu trauern vielmehr uns freuen sollten, wenn die Teuren, die wir lieben, das zeitliche Leben verlassen. In Erinnerung daran schreibt und sagt der selige Apostel Paulus in seinem Briefe: "Leben ist mir Christus und Sterben Gewinn", und er hält es für den größten Gewinn, nicht mehr von den Fallstricken der Welt festgehalten zu werden, nicht mehr den Sünden und Lastern des Fleisches ausgesetzt zu sein, sondern, gerettet aus den ngstigenden Drangsalen und befreit aus dem vergifteten Rachen des Teufels, auf Christi Ruf der Freude des ewigen Heils zuzueilen.

Aber freilich, manche stoßen sich daran, dass die Macht der jetzt wütenden Krankheit ebenso wie die Heiden auch die Unsrigen ergreift: gerade als ob der Christ nur deshalb gläubig geworden wäre, um, von der Berührung der bel verschont, in Glück

die Welt und das zeitliche Leben zu genießen, und nicht vielmehr deshalb, um für die künftige Freude aufbewahrt zu werden, nachdem er hier alles Widrige erduldet hat. Es stoßen sich manche daran, daß uns mit den anderen Menschen diese Sterblichkeit gemeinsam sei. Aber was hätten wir denn in dieser Welt mit den übrigen Menschen nicht gemeinsam, solange uns noch nach dem Gesetz der ersten Geburt dieses Fleisch gemeinsam bleibt? Solange wir hier in der Welt weilen, sind wir mit dem ganzen Menschengeschlecht durch die Gleichheit des Fleisches verbunden und nur dem Geiste nach getrennt. Bis also dieses Verwesliche die Unverweslichkeit annimmt und dieses Sterbliche die Unsterblichkeit empfängt und bis der Geist uns zu Gott dem Vater führt, solange sind uns all die Mängel, die dem Fleische anhaften, mit dem ganzen Menschengeschlechte gemeinsam. So bleibt ja auch, wenn bei Mißwachs der Boden eine nur magere Ernte liefert, keiner vom Hunger verschont; so trifft, wenn eine Stadt bei einem feindlichen Einfall besetzt worden ist, das Los der Knechtschaft alle zugleich; und wenn ein heiterer Himmel den Reges fernhält, dann haben alle unter der gleichen Trockenheit zu leiden; und wenn das Schiff an einem Felsenriff zerschellt, so ist der Schiffbruch für alle Insassen ohne Ausnahme gemeinsam. Und so haben wir auch die Augenschmerzen, die Fieberanfälle und die allgemeine Gliederschwäche mit den anderen gemeinsam, solange wir in der Welt dieses Fleisch gemeinsam an uns tragen.

Ja, im Gegenteil, wenn der Christ erkennt und daran festhält, unter welcher Bedingung, unter welcher Voraussetzung er zum Glauben gelangt ist, so wird er wohl wissen, dass er noch Schlimmeres als die anderen in der Welt ertragen muss, da er mehr als sie gegen die Anfechtungen des Teufels zu ringen hat. Die göttliche Schrift belehrt und mahnt uns im voraus mit den Worten: "Mein Sohn, wenn du in den Dienst Gottes trittst, so stehe fest in der Gerechtigkeit und Furcht und bereite deine Seele auf Versuchung!" und abermals: „Im Schmerz halte aus und in deiner Erniedrigung habe Geduld; denn Gold und Silber wird im Feuer der Demütigung bewährt.“

So ließ sich Hiob nach dem Verlust seiner ganzen Habe, nach dem Tod seiner Liebliche, als er auch noch mit Geschwüren und Würmern schwer heimgesucht wurde, dadurch nicht bezwingen, sondern er bewährte sich, er, der inmitten seiner Kämpfe und Leiden die Geduld seines gottergebenen Sinnes zeigte und sprach: "Nackt bin ich aus dem Schoß meiner Mutter hervor gegangen, nackt werde ich auch unter die Erde gehen. Der Herr hat es gegeben, und der Herr hat es genommen. Wie es dem Herrn gefallen hat, so ist es geschehen. Gesegnet sei der Name des Herrn!" Und als ihn auch seine Ehefrau dazu antrieb, in murrenden und fluchenden Worten sich gegen Gott zu ergehen, nachdem er die Gewalt des Schmerzes nicht mehr zu ertragen vermöge, da antwortete er und sagte: "Wie eine von den gedankenlosen Frauen hast du gesprochen. Haben wir das Gute aus der Hand des Herrn angenommen, sollten wir dann nicht auch das Böse ertragen? In diesem allem, was ihm widerfuhr, versündigte sich Job mit seinen Lippen nicht im Angesicht des Herrn". Deshalb stellt ihm auch Gott der Herr das Zeugnis aus und sagte [zum Satan]: "Hast du acht gehabt auf meinen Knecht Hiob? Denn keiner ist ihm gleich auf Erden, ein Mann ohne Klägerin wahrer Verehrer Gottes." Und auch als Tobias nach den herrlichen Werken, nach den vielen Taten des Ruhmes seiner Barmherzigkeit an seinen Augen mit Blindheit geschlagen wurde, da fürchtete und pries er Gott in seinem Unglück und wuchs so gerade durch die Heimsuchung seines Körpers zu noch höherem Ruhm empor. Auch ihn suchte sein

Weib zu verleiten mit den Worten: "Wo ist nun deine Gerechtigkeit? Sieh nur, was du leidest!" Aber er blieb standhaft und fest in der Furcht Gottes, und durch seinen treuen Glauben dazu gewappnet, alles Leid zu ertragen, gab er der Versuchung seines schwachen Weibes trotz seines Schmerzes nicht nach, sondern erwarb sich bei Gott durch noch größere Geduld noch mehr Verdienste. Ihn lobt später der Engel Raphael und sagt: "Die Werke Gottes zu offenbaren und zu bekennen, ist ehrenvoll. Denn als du betetest und Sara, brachte ich das Gedächtnis eures Gebetes vor das Angesicht der Herrlichkeit Gottes. Und als du die Toten ohne Bosheit begraben hast und weil du nicht Zeit vergeudetest aufzustehen und dein Mahl zu verlassen, sondern hin gingst und den Toten bestattetest, bin ich auch gesandt worden, dir beizustehen. Und wiederum hat mich Gott gesandt, dich zu heilen und Sara, deine Schwiegertochter. Denn ich bin Raphael, einer von den sieben heiligen Engeln, die wir stehen und wandeln vor der Herrlichkeit Gottes."

Diese Geduld haben die Gerechten stets gezeigt, an dieser Lehre haben die Apostel nach des Herrn Gebot stets festgehalten: nicht zu murren im Unglück, sondern mutig und geduldig alles auf sich zu nehmen, was auch in der Welt kommen möge. Das Volk der Juden hingegen hat dadurch immer Anstoß erregt, dass es gegen Gott nur zu häufig murrte, wie Gott der Herr im Buche Numeri bezeugt mit den Worten: "Ihr Murren lasse ab von mir, und sie werden nicht sterben." Man darf nicht murren im Unglück, geliebteste Brüder, sondern muss geduldig und mutig alles ertragen, was auch kommt; denn es steht geschrieben: "Ein Opfer für Gott ist ein gequälter Geist; ein zerknirschtes und gedemütigtes Herz verachtet Gott nicht." Auch im Deuteronomium mahnt der Heilige Geist durch Moses und sagt: "Der Herr, dein Gott, wird dich plagen und den Hunger über dich schicken, und in deinem Herzen wird man erkennen, ob du seine Gebote wohl beachtet hast oder nicht", und wiederum: "Der Herr, euer Gott, versucht euch, um zu wissen, ob ihr den Herrn, euren Gott, liebt aus eurem ganzen Herzen und aus eurer ganzen Seele".